

38. Ladislaus oder Wladislaus (1265—1270), den Propst von Busehrad, mit Rücksicht der Mängel rücksichtlich der Weihen und des Alters zum Erzbischofe. Er war Sohn des Herzogs Heinrich des Frommen von Schlesiens-Regnitz und war kurz vorher zum Bischof von Passau postulirt worden, das jetzt an seiner Statt sein Lehener Petrus erhielt. Am 3. August 1266 ward Ladislaus vom Papste beauftragt, Philipp, nachdem er sich mit der Kirche ausgesöhnt, von den Censuren zu lösen. Er selbst kam 1266 nach Salzburg und wurde gut aufgenommen. Am 11. und 12. Juni wurde er zum Priester und zum Bischof geweiht und erhielt auch bald das Pallium. Ladislaus glich sich mit Philipp von Rärnthen ganz aus, der dann 1269 noch erwählter Patriarch von Aquileja wurde und 1279 in Krems a. d. Donau starb. Erzbischof Ladislaus selber, der zu großen Hoffnungen berechtigte, starb schon am 27. April 1270; es soll ihm durch Verwandte Gift beigebracht worden sein. — Durch einstimmige Wahl folgte 39. Friedrich II. (1270—1284) aus dem ritterlichen Geschlechte der Herren von Walschen im Bzingau, der seit 1266 Dompropst war. Im Juli 1271 wurde er Vermittler zwischen König Stephan von Ungarn und König Ottokar von Böhmen. Im J. 1272 holte er sich in Rom das Pallium und bewerkstelligte mit Heranziehung des Domcapitels die Lösung der Schulden, welche Erzbischof Ulrich und Dompropst Otto vor etwa 15 Jahren in Rom gemacht hatten. Im J. 1274 nahm er Theil am Concil von Lyon und unterzeichnete das Decret über die Papstwahl. Im August dieses Jahres wurde er durch König Rudolf in Hagenau belehnt. Von nun an herrschten die innigsten Beziehungen zwischen diesen beiden Fürsten, und Rudolf verdankte einen großen Theil seines Erfolges Friedrich, der ihm selbst einen genauen Operationsplan zukommen ließ. Dafür wurden freilich die salzburgischen Güter in Oesterreich und Steiermark durch Ottokars Anhänger auf's Schrecklichste verwüstet. Am 1. November ward die Domkirche in feierlichster Weise neu eingeweiht. Im J. 1275 verglich er sich mit dem Herzog Heinrich von Niederbayern und gewann ihn für Rudolf. Nachdem er dann im Mai 1276 einen Kärntneraufstand in Hallein unterdrückt hatte, vereinigte er sich in Passau mit König Rudolf und begleitete ihn nach Wien. Wiederholt befand sich auch in den folgenden Jahren der Erzbischof am Hoflager des Königs und erhielt im Mai 1281 das Privileg, daß es keinem Richter gestattet sein solle, Leute und Güter des Erzstiftes vor ein fremdes Gericht zu ziehen. Zu Weihnachten 1282 nahm der Erzbischof Antheil an der feierlichen Belehnung der Söhne Rudolfs mit Oesterreich und schloß mit Herzog Albrecht ein Bündniß. Schon 1283 kam es wieder zu einer Fehde mit dem Herzoge von Niederbayern, welche durch einen Schiedspruch zu Gunsten des Erzbischofs ein Ende fand (7. December 1283). Den salzburgischen Rittern und Lehens-

männern gegenüber machte er seine Rechte mit allem Nachdruck geltend und bestrafte die Unbotmäßigen mit der Zerstückung ihrer Burgen und mit unnachsichtiger Demüthigung. Schon am 7. April 1284 starb der Erzbischof zu Friesach, woselbst sein Leichnam nach Salzburg übertragen wurde. — Nun wurde unverzüglich der Vicelantler des römischen Königs, 40. Rudolf von Hohenau, ein Schwabe (1284—1290), einstimmig zum Erzbischof gewählt und erhielt 1285 das Pallium. Man hatte große Hoffnungen auf ihn gesetzt; doch wurde das Erzstift einerseits durch Rudolfs Leidenhaftigkeit, andererseits durch die Ränke des Abtes Heinrich II. von Admont in große Verwirrung gebracht. Anfänglich demüthigte er die Bonstorfser, Mosheimer und Friedrich von Pettau, gerieth dann in Fehde mit Niederbayern, wobei Mühldorf eingeschloß wurde. Raum war aber dieser Streit durch das Hofgericht des Königs auf dem Reichstage zu Augsburg beigelegt (2. Febr. 1286), so verwickelte er sich wegen der Befestigung von Radstadt in eine neue Fehde mit Herzog Albrecht von Oesterreich, welche erst im August 1290 auf dem Reichstage zu Erfurt beigelegt werden sollte. Während desselben starb der Erzbischof in Erfurt, wie man angab, durch Vergiftung. Seine Leiche wurde nach Salzburg gebracht und an der Seite Eberhards II. beerdigt. Bei der neuen Erzbischofswahl gingen die Wünsche sehr auseinander, bis sich endlich das Domcapitel auf den erst 21jährigen Herzog Stephan von Niederbayern einigte. Doch dieser wurde vom Papste nicht bestätigt, worauf endlich auf Vorschlag der nach Rom geschickten Commissare 41. Konrad IV. (1291—1312) am 20. Januar 1291 ernannt und mit dem Pallium bekleidet wurde. Er stammte aus dem steierischen Geschlechte von Preitenfurt und Bonstorf bei Judenburg und war seit 1284 Bischof von Lavant gewesen. Die Ritter und Bürger von Salzburg waren sehr unzufrieden und trotzig, und auch das Verhältniß zu Albrecht von Oesterreich war wegen des Abtes von Admont sehr gespannt. Konrad verband sich nun mit Bayern und dem rebellischen Adel von Steiermark. Raum war dann diese Fehde durch einen Tag zu Pinz beigelegt worden (1293), so brach wieder eine neue Fehde aus (1295) wegen der Errichtung einer herzoglichen Saline in Gosau, welches Thal unter Eberhard II. als salzburgisch betrachtet wurde. Diese Fehde wurde endlich zu Wien 1297 beigelegt, und nun blieben beide Fürsten, Albrecht und Konrad, treue Freunde, welches Verhältniß auch unter Herzog Friedrich dem Schönen fortbauerte. Konrad starb am 25. März 1312. Bald darauf sank ein großer Theil der Stadt sammt der Domkirche abermals in Asche. — Sein Nachfolger 42. Weichard (Weichardus; 1312—1315) entstammte dem Geschlechte von Polheim und besaß große Gelehrsamkeit. Er schrieb eine Fortsetzung der Salzburger Annalen. Als Erzbischof hielt er treu zu Oesterreich und vermittelte in Salzburg